

Stadt Burg Stargard



Beschlussvorlage			Beschluss-Nr: 00SV/16/028			
Federführend: Hauptamt			Datum: 06.04.2016 Verfasser: Lorenz			
Museumskonzeption für die Burganlage Burg Stargard						
Beratungsfolge:			Abstimmung:			
Status	Datum	Gremium	Ja	Nein	Enth.	Änd.
Ö	19.04.2016	Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Soziales				
N	03.05.2016	Hauptausschuss der Stadtvertretung Burg Stargard				
Ö	18.05.2016	Stadtvertretung der Stadt Burg Stargard				

Sachverhalt:

Mit Beschlussfassung der Stadtvertretung Burg Stargard zum Rahmenkonzept Freianlagen Burganlage Burg Stargard vom 16.05.2012 wurde festgestellt, dass die derzeitige Nutzung und Gestaltung der Burganlage dem Denkmalwert und dem Potential der Anlage nicht gerecht wird. Um die touristische und museale Bedeutung der Burganlage zu Burg Stargard zu steigern, wurde die Erarbeitung eines musealen Konzeptes für eine Dauerausstellung auf der Burg Stargard im „Krummen Haus“ beauftragt. Nach umfangreichen wissenschaftlichen Recherchen und Auswertung dieser in musealen Fachbereichen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, wurde das museale Konzept mit Ausstellungsschwerpunkt im Krummen Haus und unter Einbeziehung aller weiteren Gebäude der Burganlage als museale Objekte erarbeitet. Es wurden die voraussichtlichen Gesamtkosten ermittelt und diese den Einzelobjekten zugeordnet.

Die Konzeptvorstellung erfolgte im Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Soziales der Stadtvertretung Burg Stargard am 03.11.2015 und im Rahmen einer Informationsveranstaltung vom 03.12.2015. Über die zeitliche und finanziell mögliche Umsetzung des musealen Konzeptes wurde im Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Soziales der Stadtvertretung Burg Stargard am 23.03.2016 diskutiert.

Das Konzept ist einerseits erforderlich, um gegenüber potenziellen Fördermittelgebern darstellen zu können, wie die Nutzung nach einem Wiederaufbau des Krummen Hauses sein könnte. Es wird somit Bestandteil späterer Förder- bzw. Ausbauentscheidungen.

Und es ist erforderlich, um für die gesamte Burganlage mit den verschiedenen Einrichtungen und Gebäuden ein einheitliches, wie auch abgestimmtes museales Konzept verfolgen und umsetzen zu können. Das Konzept ist in verschiedenen Teilabschnitten umsetzbar.

Die laufenden finanziellen Auswirkungen bei Umsetzung des Konzeptes werden im Rahmen der parallel zu erarbeitende Entwicklungs- und Betreiberkonzeption für die Gesamtanlage ermittelt und dargestellt.

Rechtliche Grundlage:

Kommunalverfassung M-V

Beschlussvorschlag:

Die Stadtvertretung beschließt die vorliegende Museumskonzeption für die Burganlage Burg Stargard mit dem geplanten Schwerpunkt einer Dauerausstellung im wiederaufzubauenden Krummen Haus (Arbeitstitel „Stargard: Die Burg im Land“).

Haushaltsrechtliche Auswirkungen:

Voraussichtliche Ausgaben bei Umsetzung des Gesamtkonzeptes 1.337.000,00 Euro,
wovon allein 800 T€ auf das Krumme Haus entfielen.

Für bereits umsetzbare Teilabschnitte werden Förderanträge gestellt, so dass bei Bereitstellung von Mitteln und entsprechender Mitteleinplanung im Haushalt die vertiefte Planung / Gestaltung sowie Umsetzung erfolgen könnte.

Lorenz
Bürgermeister

Anlage/n:

Museumskonzeption

Thematisches Konzept für die neu einzurichtende Dauerausstellung

Arbeitstitel

Stargard: Die Burg im Land

Dr. Clemens Bergstedt

unter Mitarbeit von André Stellmacher, Thomas Langer und Jens-Christian Holst

Gliederung

- 1) Voraussetzungen und Prämissen
- 2) Historischer und bauhistorischer Abriss
- 3) Thematische Gliederung der Exponate
- 4) Thematisch-inhaltliches Drehbuch
- 5) Schlussbemerkungen
- 6) Bibliographie

Brandenburg an der Havel, März 2015

 Europäische Union		<p>Diese Publikation wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007 – 2013 unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, erarbeitet und veröffentlicht.</p>
<p>Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.</p> <p>http://www.europa-nv.de</p>	 Europäische Fonds (EFPE, ESF und ELER) in Mecklenburg-Vorpommern	

1) Voraussetzungen und Prämissen

Räumliche Situation

Die Planungen für die neue Dauerausstellung gehen davon aus, dass dafür das „Krumme Haus“ mit zwei Etagen und die „Alte Münze“ mit dem Obergeschoss zur Verfügung stehen werden. Das Untergeschoss dieses Hauses, so ist es in diesem Konzept, vorgesehen, ist für Sonderausstellungen vorgesehen. Dementsprechend sind der Rundgang, die Aufteilung der einzelnen Abteilungen mitsamt dem entsprechenden Platzbedarf im Drehbuch konzipiert worden.

Die Burg Stargard als Baudenkmal

Die Burg Stargard ist zu großen Teilen in ihrer mittelalterlichen Grundstruktur erhalten geblieben, wenngleich erhebliche Überformungen durch spätere Umbauten und Verluste von Gebäuden zu konstatieren sind. Besonders die Tatsache, dass es sich bei der Burg Stargard um eine Höhenburg handelt, hebt sie von anderen Burgen in Mecklenburg-Vorpommern bzw. in Norddeutschland ab. Damit kommt ihr eine wichtige Stellung in der Burgentypologie zu. Als bedeutendes Baudenkmal und touristischer Anziehungspunkt stellt die Anlage und ihre Geschichte einen zentralen thematischen Schwerpunkt dar, der in der künftigen Dauerausstellung darzustellen ist.

Die Burg Stargard in ihrer heutigen Gestalt

Für die Begründung einer thematischen Struktur sind weitere Überlegungen anzustellen. Dazu gehört als erstes die heutige Gestalt der Burganlage. Dem Besucher erschließt sich die mittelalterliche Gebäudesituation der Anlage nur unvollständig. Das untere Burgtor ist nur als Ruine erhalten, von der einstigen Brücken- und Torsituation sieht man fast nichts mehr. Das heutige obere Burgtor ist erst als dritter Torbau im 16. Jahrhundert errichtet worden. Die frühere Torzufahrt zeigt sich heute zwar noch als in Teilen repräsentativer Bau, deren ursprüngliche Funktion innerhalb der Kernburg als Tordurchfahrt mit Wippbrücke und darüber liegender Kapelle nicht mehr nachvollziehbar ist. Verloren gegangen ist das sogenannte „Alte Haus“, das dem „Krummen Haus“ gegenüberlag, der zweite Bergfried ist nur noch als Stumpf erhalten, und die Kapelle ist in ihrer ehemaligen Gestalt als Doppelkapelle allenfalls für Spezialisten zu erahnen. Die heutige bauliche Gestalt der Burganlage ist also in hohem Maße erklärungsbedürftig. Daraus leitet sich für die zu entwickelnde Ausstellung eine ganz zentrale Aufgabe ab: Die Besucher sollen in der Ausstellung die Entwicklung der Burganlage in ihren grundlegenden Bauphasen erklärt bekommen, damit sie die Burg mit anderen Augen sehen, wenn sie die Ausstellung verlassen. Aus der komplizierten Baugeschichte und der baulichen Gestalt der heutigen Burganlage ist damit ein zweites Argument gewonnen, das für das Thema „Geschichte der Burg Stargard“ spricht.

Sammlung des Museums

Die Sammlung des Museums auf der Burg Stargard besitzt vor allem Objekte, die den Alltag und das Berufsleben der Bevölkerung in der Stadt Burg Stargard und Umgebung abbilden. Dementsprechend stammen die Objekte vor allem aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Zur mittelalterlichen Geschichte sind nur wenige Exponate vorhanden, zur Geschichte der Burg existieren, abgesehen von einigen

wenigen Ausnahmen, hauptsächlich Fragmente. Darüber hinaus findet sich keine Objektgruppe mit herausragenden Objekten oder einer bemerkenswerten Überlieferungsgeschichte, die einen eigenen thematischen Schwerpunkt begründen und somit ein Aufnehmen in die Dauerausstellung rechtfertigen würde. Gleichwohl zeigte sich bei der mehrtägigen Sammlungsbegehung und -bewertung, dass es Objekte in begrenzter Anzahl gibt, die für die Ausstellung geeignet sind. Sie vermögen die Entwicklung der Burg in ihrer Geschichte zu veranschaulichen. Auch von der Sammlung her ergibt sich, den Schwerpunkt der Ausstellung auf die Burg und ihre Geschichte zu setzen.

Externe Sammlungen

In der Literatur sind vereinzelt Hinweise zu finden, dass ehemalige Ausstattungsstücke von der Burg Stargard nach Neustrelitz gelangten. Diesbezügliche Anfragen ergaben keine Ergebnisse, vielmehr ist von kriegsbedingten Verlusten auszugehen. Auch in anderen Museen im näheren Umkreis verliefen die Recherchen und Voranfragen ohne Ergebnis, was jedoch nicht als abschließend zu bewerten ist, da bei den Recherchen Hinweise gefunden wurden, dass vor allem im Neubrandenburger Museum wichtige Zeugnisse der Stargarder Geschichte vorhanden sein könnten. Seitens der Stadt besteht die Forderung, dass für das künftige Museum kostenaufwendige technische und konservatorische Auflagen bei Leihgaben nach Möglichkeit zu vermeiden sind. Auf Leihgaben soll nur bei verlässlichen und erfüllbaren Auflagen zurückgegriffen werden, ansonsten sollen Nachbildungen zum Einsatz kommen. Bei den archäologischen Fundstücken aus den Grabungen seit den 1990er Jahren, über die das Landesamt für Bodendenkmalpflege verfügt, ergab eine erste Recherche in den Ortsakten, dass nur Bruchstücke aus verschiedenen Epochen vorhanden sind. Dafür befinden sich im Museum in Neubrandenburg nach den dortigen Unterlagen mehrere bedeutende vorgeschichtliche Stücke aus Stargard, über deren Ausleihe noch verhandelt werden müsste. Für die Ausstellung haben diese Ergebnisse jedoch keine themenrelevanten Auswirkungen.

Zum Forschungsstand und zur archivalischen Überlieferung

Der Forschungsstand zur Geschichte der Burg Stargard wie auch zum Land Stargard ist als unbefriedigend einzuschätzen. Es existieren kaum neuere Arbeiten über die Burg und ihre Geschichte, so dass die publizierten Ergebnisse mit Vorbehalt zu bewerten sind. Wissenschaftliche Aufsätze jüngeren Datums betreffen ausgewählte Aspekte, z. B. die Auswertung archäologischer Funde in Stargard (Schmidt, 1996/97), den askanischen Landesausbau unter den Askaniern (Schich, 2003) oder den Übergang des Landes Stargard an Mecklenburg (Huschner, 2011).

In den Überblicksdarstellungen zur mecklenburgischen Geschichte (Boll, 1855/56; Witte, 1909/1913; Vitense, 1920; Hamann, 1968; Kat. 1000 Jahre Mecklenburg, 1993; Karge/Münch/Schmied 2004) wird das Land Stargard nur nebenher und die Burg Stargard fast nie erwähnt, da die Hauptresidenzen andere als Stargard waren, nämlich Schwerin und Güstrow, Sternberg und Wismar, Neustrelitz und Neubrandenburg oder Mirow und Ludwigslust.

Zum Land Stargard sind die beiden Bände von F. Boll über das Land Mecklenburg-Stargard zu nennen (1846/47), die aber bezüglich der Burg Stargard nur wenig erbringen. Ebenso verhält es sich mit Arbeiten über Mecklenburg-Strelitz (Tagungsband 2003; Geschichte einer Region Bd. 1 u. 2, 2013), die sich meist nicht dezidiert mit der Burg und ihrer Geschichte beschäftigten oder, sofern die Burg einmal Gegenstand von Erörterungen ist, den älteren Forschungsstand wiedergeben.

Grundlegende Arbeiten über die Burg Stargard und ihre Geschichte verfassten C. v. Oertzen, G. Krüger und P. Steinmann. Leider fehlen in diesen Studien genauere Quellenangaben, oder es werden veraltete Archiv-Signaturen angegeben, was die Prüfung einzelner Nachrichten kaum möglich macht bzw. erschwert. Dennoch enthalten sie zumindest ein Gerüst an Daten und Fakten, die eine grundlegende Orientierung ermöglichen. Der Band von 2013 über Burg und Stadt Stargard verfolgte einen populärwissenschaftlichen Ansatz und gibt hinsichtlich der mittelalterlichen Burg- und Stadtgeschichte den alten Forschungsstand wieder.

C. v. Oertzen, G. Krüger und P. Steinmann haben sich ausführlich zur Baugeschichte der Burg geäußert. Ihre teilweise unterschiedlichen Datierungen und Deutungen sind zu weiten Teilen durch die Untersuchungen von Jens-Christian Holst am unteren und oberen Burgtor sowie am Bergfried überholt. Die neuen Ergebnisse müssen jedoch mit den Inventaren der Burg abgeglichen werden, die nur in Teilen von Claus v. Oertzen und von Paul Steinmann bekannt gemacht wurden. Sie sind bislang nicht systematisch ausgewertet worden, diese Arbeit sollte in den nächsten Monaten durchgeführt werden. Die Archivrecherchen in Schwerin durch A. Stellmacher haben dazu die nötigen Voraussetzungen geschaffen.

Die wichtige Frage nach der Funktion der Burg Stargard als Residenz ist bisher in der Forschung kaum diskutiert worden. Die Arbeit von Beatrix Schmidt (1996/97) brachte erste Ansätze dazu, die aber nicht über 1400 – mit diesem Jahr endet bisher das Mecklenburgische Urkundenbuch – hinausgingen. In der Literatur wird die Frage, ob Stargard als Residenz genutzt wurde, unterschiedlich beantwortet. Unausgesprochen ging man größtenteils offensichtlich davon aus, dass mit der Etablierung der Linie der Fürsten von Mecklenburg-Stargard (1352-1471) die namengebende Burg eine entsprechende Zentralfunktion erhielt. Die Untersuchungen von A. Stellmacher, die im Zuge der Recherchen unternommen wurden, um die Richtigkeit dieser für die Burrgeschichte wichtigen Annahme zu überprüfen, ergaben, dass die Burg Stargard zu keiner Zeit, weder unter der Herrschaft der Askanier, noch unter dem Regiment Heinrichs II. oder in der Regierungszeit der Stargarder Herzöge und deren Nachfolger als Residenz diente. Anfang des 16. Jhs. hatte sich am mecklenburgischen Hof die Gewohnheit ausgebildet, in bestimmten zeitlichen Abständen wenige, ausgesuchte Orte – u. a. Stargard – zu besuchen. Regelmäßig scheint man sich im Sommer (Juli-August) in Stargard aufgehalten zu haben (Sander-Berke, 1997, S. 71). Stargard war also fürstlicher Aufenthaltsort, aber keine Residenz im modernen wissenschaftlichen Verständnis.

Die Recherchen im Landeshauptarchiv Schwerin konzentrierten sich auf Urkunden und die Überlieferungen zur Burrgeschichte. Vor allem der Fund mehrerer Inventare ist als wichtig zu bezeichnen, weil mit ihrer Auswertung differenziertere Einblicke in die Bau- und Nutzungsgeschichte möglich sein werden. Leider konnten nicht alle Anfragen im Archiv befriedigend geklärt werden, bei einigen Stücken wie dem Testament der Herzogin Sophie oder dem Weinbauprivileg für Stargard von 1508 war es den Archivmitarbeitern bisher nicht möglich, den Verbleib zu recherchieren, obwohl diese Dokumente durch die Literatur bekannt sind und demnach vorhanden sein müssen. Darüber hinaus fanden sich – in der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit und aus den in den Findbüchern zu ermittelnden Akten – keine Archivalien, die die Ausstellung um interessante Aspekte erweitert hätten. Das heißt nicht, dass nicht noch Nachrichten zu finden wären, aber dazu wären umfangreiche systematische Durchsichten notwendig, die über die zu Stargard aufgeführten Archivalien hinausgehen müssten. Besonders schwer wiegt der Verlust der lokalen bzw. regionalen Archivalien durch den Brand des "Krummen Hauses" 1919, in dem sich das Archiv des Amtes Stargard befand. Dadurch fehlen Überlieferungen zur Verwaltung, zu Amtsleuten u. ä.

Nach dem Literatur- und Quellenstudium ist eine auffallende Leerstelle festzustellen. Handelnde Personen im Zusammenhang mit Burg Stargard sind kaum zu finden, und wo sie genannt werden, bleibt das Biographische bzw. das Konkrete mit Blick auf Stargard auffallend unklar. Mit Bezug auf baugeschichtliche Datierungen – deren Unsicherheit nunmehr vorzusetzen ist – werden verschiedene Herzöge als Initiatoren baulicher Maßnahmen benannt, ohne das je konkrete Aufenthalte in deren Regierungszeit benannt würden. Herzog Johann Albrecht II. soll sich 1624, 1626, 1632 und 1634 auf der Burg Stargard aufgehalten haben, Belege dafür fanden sich bisher nicht. Die Tochter von Herzog Gustav-Adolf, Hedwig, soll von 1686-91 mit ihrem Gatten, Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg, auf der Burg gelebt haben (Wigger, 1885, S. 316). Genaueres war dazu bisher nicht zu ermitteln. Allein das Engagement von Herzog Ulrich III. und seiner Frau Elisabeth ist durch die Stiftung des Hospitals 1564 in der Stadt belegt. Die dazugehörige Wappentafel ist in den Beständen des Museums. Der Selbstmord Herzog Johanns VII. am 22. März 1592 ist durch das Testament seiner Witwe Sophie und durch die Leichenpredigt des Dewitzer Pfarrers Schirmeister genauer beschrieben. Vom Amtshauptmann v. Kamptz, der seine Leute in trinkfest und nicht-trinkfest einteilte, sind keine Unterlagen mehr vorhanden, sie fielen wahrscheinlich dem Brand von 1919 zum Opfer. Der personale Aspekt der Burrgeschichte kann damit nur partiell dargestellt werden.

Aufgrund all der skizzierten Umstände ergibt sich, dass nur hinsichtlich der Baugeschichte durch die Ermittlung der Inventare neue Erkenntnisse zu erwarten sind. Deshalb rückt sie in den Mittelpunkt der neuen Dauerausstellung.

2) Historischer und bauhistorischer Abriss

Geschichte des Landes Stargard (von A. Stellmacher)

Die Geschichte des Landes Stargard ist insbesondere im 13. Jahrhundert durch Brüche gekennzeichnet: Nachdem die Pommern diesen Raum im Laufe des 12. Jahrhunderts unter ihre Herrschaft gebracht hatten, gelangte das Gebiet, das im Wesentlichen östlich des Tollensesees lag, durch den Vertrag von Kremmen vom 20. Juni 1236 an die Markgrafschaft Brandenburg.

Margraf Otto III. gründete im Folgenden die Städte Friedland, Lychen, Neubrandenburg, Woldegk und 1259 Stargard; im Zuge dessen dürfte mit dem Bau der Burg begonnen worden sein. Einige Teile (unteres Tor, erstes oberes Tor mit Kapelle) sind bis heute in ihren Grundstrukturen aus dieser Zeit erhalten. 1284 erfolgte eine Teilung innerhalb der ottonischen Linie des brandenburgischen Markgrafenhauses: Ottos III. Sohn, Albrecht III., erhielt das Land Stargard, in dem er 1290 das Kloster Wanzka und 1292 das Kloster Himmelpfort stiftete, wo er nach seinem Tod im Jahr 1300 auch bestattet wurde. Da Albrechts Söhne vor dem Vater starben, kam das Land Stargard samt gleichnamiger Stadt und Burg an seinen Schwiegersohn, den Fürsten Heinrich II. von Mecklenburg („der Löwe“).

Über die genauen Umstände des Besitzerwechsels ist sich die Forschung bis heute uneins; vielleicht geschah er durch Kauf, vielleicht diente das Land aber auch als Mitgift. Im Vertrag von Vietmannsdorf 1304 verzichtete Markgraf Hermann von Brandenburg, Albrechts III. Neffe, zu Gunsten Heinrichs von Mecklenburg endgültig auf Stargard. Bis zu dessen Tod im Jahr 1329 wurden sowohl die nördliche Markgrafschaft als auch das Land Stargard fortwährend von kriegerischen Unruhen erfasst.

Größere Bedeutung erlangte es aber unter der Herrschaft von Heinrichs Söhnen, Albrecht und Johann, die 1348 von König Karl IV. in den Herzogsstand erhoben wurden. Die Brüder teilten ihren Besitz: Albrecht erhielt den westlichen Teil, Johann den östlichen mit Stargard, weswegen er sich in den folgenden Urkunden auch Herzog von Mecklenburg-Stargard nannte. Diese Linie des mecklenburgischen Herzogshauses bestand bis 1471. Acht Herzöge regierten in dieser Zeit, teils wiederum nebeneinander in verschiedenen Linien, da ihr Herrschaftsbereich von 1408 bis 1438 noch einmal geteilt war.

Die Beantwortung der Frage, ob die Mitglieder der Linie Stargard die gleichnamige Burg tatsächlich als Mittelpunkt ihres Herzogtums betrachteten, so, wie es der Name nahelegt, war ein Schwerpunkt unserer Forschungsarbeit. Mittels Itineraranalyse auf Grundlage des Mecklenburgischen Urkundenbuches (MUB) und – ab dem Jahr 1400 – der Urkundenregesten im Landeshauptarchiv Schwerin konnte der Nachweis erbracht werden, dass sich die Herzöge vergleichsweise selten auf der Stargarder Burg aufhielten, und wenn sie das taten, dann nur wegen Belangen, die unmittelbar das Land Stargard, jedoch keine überregionalen Geschäfte betrafen. Noch vor Stargard rangiert in allen Itineraren Neubrandenburg, wo die Herzöge einen Hof besaßen. Wir können bei der Burg Stargard deshalb nicht von einer Residenz sprechen, da die wesentlichen Merkmale (Neitmann, 1990), nämlich 1. eine signifikant lange Aufenthaltsdauer an diesem Ort, 2. architektonisch-künstlerische Aufwertung des Ortes, 3. intensive soziale Verflechtungen, 4. die lokale Festsetzung von Zentralbehörden sowie 5. das Vorhandensein einer kontinuierlichen Grablege, eindeutig fehlen.

Nachdem die Linie der Herzöge von Mecklenburg-Stargard 1471 mit Ulrich II. ausgestorben war, gerieten Land und Stadt im 16. Jahrhundert nach einer erneuten Landesteilung an den Güstrower Zweig des mecklenburgischen Hauses, aber die Burg Stargard selbst verblieb bei beiden Linien, was dazu führte, dass sie zwischen den entsprechenden Zweigen geteilt wurde. So gab es zwei fürstliche Hofhaltungen auf der Burg, wie die Inventare des 16. und 17. Jhs. belegen. Der Hintergrund dieser, auf den ersten Blick merkwürdigen Regelung erklärt sich wahrscheinlich daraus, dass die Burg Stargard als namengebendes, symbolisches Zentrum des gesamten Landes galt. Die Herrschaft über das Land Stargard leitete sich von der Burg ab, so dass sie in diesem Kontext eine Bedeutung für die Herzöge hatte, wie die Erbhuldigung von 1609, die in Stargard stattfand, belegt. Größere Bedeutung in der mecklenburgischen Geschichte erlangte sie daher nicht.

Bevor das Land Stargard 1701 dem abgespaltenen Strelitzer Zweig der Mecklenburger Herzöge zugesprochen wurde und die Burg in den darauffolgenden Jahren verfiel, geriet die Feste Stargard im Dreißigjährigen Krieg kurzzeitig ins Rampenlicht der Geschichte, als der kaiserliche oberste Heerführer Tilly die Burg kurzzeitig als Stützpunkt nutzte.

Baugeschichtlicher Abriss (von Th. Langer nach den Ergebnissen von J. C. Holst)

Die Wehranlage befindet sich auf einem inselartigen Hochplateau, welches 35 m über der Talsohle liegt. Einem gleichseitigen Dreieck ähnlich, umfasst die Grundfläche in der größten Länge 600 Meter und in der größten Breite 380 Meter. Auf allen Seiten befinden sich Schutz bietende Steilhänge.

Drei Wege führen zur Burg hinauf. Vermutlich sind der aus südlicher Richtung (aus Godenswege) und der von Nordwesten (Messweg) kommende alte und natürliche Wege. Der Hohlweg von Norden,

welcher direkt aus der Stadt und der Amtsfreiheit zur Burg hinaufführt, könnte künstlich angelegt sein.

Die mittelalterlichen Befestigungsanlagen liegen etwa in der Mitte des Hochplateaus auf einem kleinen Bergrücken. Um die annähernd kreisförmige Hauptburg mit einem Durchmesser von etwa 80 Metern legt sich vor deren östlicher Seite durch einen Graben getrennt nierenförmig die Vorburg.

Die erste indirekte Nachricht von der „Alten Burg“ stammt aus dem Jahr 1236. In jener Zeit werden die Befestigungswerke ausschließlich aus Holz bzw. Holz-Erde Konstruktionen bestanden haben, die von Wällen und Gräben umgeben waren. Hinweise auf einen älteren slawischen Burgwall wurden auch bei den jüngsten archäologischen Grabungen nicht gefunden. Dessen Existenz wird hingegen aufgrund verschiedener Indizien – so wegen der slawischen Besiedlung und des Ortsnamens – vermutet.

Zu den frühesten Steinbauten gehört der Bergfried mit hoch liegendem Eingangsgeschoss. Der Baubeginn dürfte um 1250 liegen. Sein auffallend hoher Feldsteinsockel könnte ein Hinweis auf frühe Bautätigkeit sein, noch ehe der Ziegel als Baumaterial auf der Burg allgemein Verwendung fand.

Das untere wie auch das obere alte Tor wurden wahrscheinlich um 1260 entworfen und erst um 1270 - 80 im Bau vollendet. Die Putzdekoration hingegen scheint noch jünger zu sein und verweist auf die Zeit um 1290. Beide Tore treten weit vor die Ringmauer in den Graben hinein. Sie zeigen aufwendige spätromanische Schaufassaden, wobei die seitlichen Mauern schmucklos und ungegliedert sind. Verschluss wurden sie ursprünglich mit Wippbrücken, deren funktionale Reste noch am oberen alten Tor zu erkennen sind. Dazu gehören die Auflager der Zapfen an den Drehpunkten sowie die nachweisbaren Brückenkeller, in die jeweils ein Teil der Brücke beim Bewegen eintrat. Sie sind die ältesten nachweisbaren Beispiele einer solchen Brückenkonstruktion im Norden des mittelalterlichen Reiches.

Bauliche Spuren im Ostgiebel des unteren Tores, z. B. der Ausguss einer Piscina, verweisen auf eine mögliche sakrale Nutzung als Kapelle. Diese Deutung bleibt aber insofern unsicher, als dann fast zeitgleich eine zweite Kapelle im Oberen Torhaus errichtet worden wäre. Zudem wird in den Inventaren keine Kapelle im Unteren Torhaus erwähnt. Dem Tor schließt sich nach Norden der spätbarocke Marstall an. In seinem feldseitigen Mauerwerk verläuft die in den Marstall einbezogene mittelalterliche Ringmauer.

Auch wenn sich die Schmuckfassaden beider Tore sehr ähneln, so sind doch verschiedene Ausführungen der Friese zu erkennen. Dies ist ein Hinweis auf zeitliche Unterschiede in der Bauabfolge. Darüber hinaus unterschied sich das obere Tor vom unteren vor allem durch seine turmartige Dreigeschossigkeit. Viele bauliche Details verweisen auf eine einstige Doppelkapelle, welche die beiden Obergeschosse einnahm. Das untere Geschoss diente als Tordurchfahrt. Beide Obergeschosse des Torturmes waren von dem unmittelbar dahinter anschließenden Palas aus zugänglich. Auch dieser war, wohl im 14. Jh. errichtet, dreigeschossig und massiv gemauert. Um 1500 rückt durch Umbauten im oberen Tor die Kapelle ein Stockwerk tiefer. Somit wird aus der Durchfahrt ein sakraler Raum, der mit einem neu geschaffenen hohen Gewölbe das Obergeschoss einbezieht. In diesem Zusammenhang fällt das dritte Geschoss als sakraler Raum der Doppelkapelle weg und wurde um 1700 abgebrochen. Mit dem Umbau um 1500 wird unmittelbar nördlich angrenzend ein neues Tor geschaffen. Als Bestandteil des sogenannten Damenflügels wird dieses wiederum um 1530 mit dem Bau des dritten Tores verschlossen.

Im 16. Jh. erfährt der hinter dem alten oberen Tor liegende Palas, auch als „Alte Residenz“ bezeichnet, eine Erweiterung nach Südwest über die Ringmauer in den Graben hinein. Ursprünglich endeten seine Mauern in Höhe des Bergfrieds. In diesem Zusammenhang wurde zwischen „Alter Residenz“ und „Krummen Haus“ eine Verbindung, ähnlich einer Loggia, geschaffen. Spuren davon sind am Bergfried noch deutlich zu erkennen.

Das „Krumme Haus“ wiederum ist direkt an die Ringmauer angefügt und ersetzt wohl ab dem 14. / 15. Jh. einen älteren hölzernen Vorgängerbau. Seine Baugeschichte ist bisher nur in Ansätzen erforscht. Am südlichen Ende jenes Gebäudes befindet sich ein quadratischer Kellerraum, welcher mit der Ringmauer in ursprünglichem Mauerverband steht. Der erhaltene Keller gehört offensichtlich zu einem Wohnturm, der zeitgleich mit der Ringmauer um 1280 / 90 entstand bzw. im Bau war. Vielleicht war er der erste steinerne Wohnbau, welcher ältere hölzerne Bauten ablöste oder ergänzte. Dies lässt erkennen, das zunächst nur der Bergfried und die beiden Tore in das ältere hölzerne Befestigungswerk als früheste Steinbauten eingebunden waren. Erst mit der Ringmauer entstand der erste nachgewiesene gemauerte Wohnbau in der Burg. Mit der Errichtung des „Krummen Hauses“ wird der Wohnturm in den Gebäudekomplex einbezogen.

Der zweite Bergfried, zwischen „Krummen Haus“ und „Alter Münze“ gelegen, kann kaum vor 1300 hinzugekommen sein. Er gehört vielleicht schon zu den ersten Baumaßnahmen Heinrichs von Mecklenburg.

Die sogenannte „Alte Münze“ ist bislang bauhistorisch nicht untersucht. Somit gibt es über diesen Bereich keine Kenntnisse aus der Zeit vor 1700.

Auch die Frage der Wasserversorgung ist unklar. Zwar gibt es in der Vorburg eine Brunnenanlage, jedoch ist deren Aufbau und Alter nicht erforscht. Für den Kernburgbereich liegen überhaupt keine Kenntnisse über eine Wasserversorgung vor. Den bislang erschlossenen schriftlichen, baulichen oder archäologischen Quellen sind keine Hinweise zu entnehmen. Im Gegenteil, im Inventar von 1521 ist von einem Wasserführer mit Wagen die Rede, der von beiden Linien des Herzogshauses unterhalten werden sollte. Demnach gab es offensichtlich eine geregelte externe Wasserversorgung, was die Vermutung zulässt, dass diese Zustände auch im Mittelalter bestanden. Dann wäre die Burg von Anfang eine repräsentative Anlage gewesen, deren Funktion in erster Linie darin bestand, die Macht des jeweiligen Herrscherhauses symbolisch darzustellen. Dem entsprechen die askanischen Bauten in ihrer repräsentativen Ausgestaltung.

Übersicht zur Datierung der Bauwerke

vor 1250	Wälle/Gräben, hölzerne Befestigungswerke
um/vor 1250	Bergfried;
um 1260 bis 70/80	Unteres Tor Oberes Tor (Untergeschoss)
um 1280/90	Ringmauer Wohnturm (gleichzeitig mit Ringmauer ?)

um 1300/14. Jh. (?)	2. Bergfried
14. Jh.	großer Schlossbau „Alte Residenz“ an Obertor angefügt, reicht bis Höhe Bergfried
14./15. Jh. (?)	Krummes Haus (ersetzt älteren hölzernen Vorgängerbau),
um 1500	2. Tor (im Zusammenhang mit Umbau Obertor Erdgeschoss zur Kapelle)
	Bestandteil des sog. Damenflügels und Schließung mit Bau des 3. Tores
um 1530	3. Tor
16. Jh.	„Alte Residenz“ über Ringmauer in den Graben hinein erweitert; Verbindungsgang zwischen „Alter Residenz“ und „Krummen Haus“

3) Thematische Gliederung der Exponate

Eingangsbereich

Kurzinhalt

- Museumsshop und Ticketverkauf
- Erste grundlegende Informationen zur Burg Stargard und zum Thema „Burgen“
- Touristische Informationen

Hauptexponat

Metallmodell von der Gesamtanlage (Maßstab 1:125) auf dem Burghof

externe Exponate

Objekt	Leihgabe	Erstellen	Nachbildung
Karte mit Verbreitung des ON Stargard/Altenburg		x	
Karte mit Burgen in der näheren und weiteren Umgebung (touristische Ziele)		x	
Impressum zur Ausstellung			
Infotafeln über das „Deutsche Burgenmuseum“ und das Thema „Burg“			
Tafel mit den wichtigsten Grunddaten zur Geschichte der Burg Stargard		x	

Kapitel 1: Land ins Sicht

Kurzinhalt

- Darstellung der Vorgeschichte
- Entstehung des Landes Stargard unter den askanischen Markgrafen von Brandenburg im Prozeß des hochmittelalterlichen Landesausbaus (1236 bis 1300)
- Übergang an das Haus Mecklenburg an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert.

Hauptexponat

Brunnen aus der Stadt Stargard, um 1238 (110 / IV 10758 H)

(restauratorische Behandlung notwendig)

weitere Exponate aus der Sammlung Burg Stargard

Objekt	Lfd. Nr. / Inv.-Nr.	Bemerkungen
Steinaxt (2000-1500 v.u.Z.)	49 / IV 10723 Hw	
Netzsenker (13./14. Jh.)	51 / V 56 A	
Spinnwirbel 13. Jh.	57 / IV 10727 Hw	

externe Exponate

Objekt	Leihgabe	Erstellen	Nachbildung
Karte mit ON Altmark-Stargard		x	
Karte mit Adelsgeschlechtern Altmark-Stargard		x	
Karte mit Stadt- und Klostergründungen		x	
Urkunde Vertrag 1236	Geheimes Staatsarchiv zu Berlin, VII. HA, Allg. Urkundensammlung Nr. 237	x	x
Urkunde von 1290 (A. III. stiftet in Stargard das Kloster Wanzka)	LHA Schwerin	x	x
Urkunde von 1299 (H. II. im Besitz v. Starg.)		x	x
Urkunde von 1302 (H. II. nennt sich nach Starg.)	LHAS 1.5-4/24 Urkunden Kloster Wanzka, Nr. 7	x	x
Urkunde von 1316 (Vertrag v. Wichmannsdorf)	LHAS 1.1-12/3 Verträge mit Brandenburg(-Preußen), Nr. 8 a und b.	x	x

Kapitel 2: Türme und Tore

Kurzinhalt

- Darstellung der Baugeschichte in ihren verschiedenen Etappen mit Dioramen (Bau einer Burg, Verteidigung einer Burg, Leben auf einer Burg)
- Torbauten mit Wippbrücken (Hightech des 13. Jhs.)
- zwei Hofhaltungen auf der Burg
- Lesbarmachen des heutigen Gebäudebestandes

Hauptexponat

zwei Burgmodelle im Maßstab 1:33, ein Burgmodell im Maßstab 1:125

weitere Exponate aus der Sammlung Burg Stargard

Objekt	Lfd. Nr. / Inv.-Nr.	Bemerkungen
Schweineskelett (Bauopfer) 14. Jh.	96 / I 10753 A 2	sü. Vorburgmauer
Maßwerkformstein v. „Krummen Haus“ (um 1500)	42 / V 10716 A	
Maßwerkformstein v. „Krummen Haus“ (um 1500)	43 / V 10717 A	
Maßwerkformstein v. „Krummen Haus“ (um 1500)	44 / V 10718 A	
Maßwerkformstein v. „Krummen Haus“ (um 1500)	45 / V 10719 A	
Ziegelstein mit Abdrücken von 3 Hundepfoten v. „Krummen Haus“ (um 1500)	46 / V 10720 A	
Maßwerkformstein unteres Torhaus (um 1500)	47 / V 10721 A	
Maßwerkformstein vermutl. Kapelle (um 1500)	48 / V 10722 A	
Maßwerkformstein mit 2 Hundepfoten (15. Jh.)	83 / V 10739 A	
Maßwerkformstein unteres Torhaus (um 1500)	64 / V 10729 A	direkter Bezug zum Burgtor vorhanden
Geschosskugel (frühes 15. Jh.)	68 / V 10733 F	
Geschosskugel (frühes 15. Jh.)	69 / V 10734 F	zweiseitig abgeflacht
Haustein aus der sog. alten Residenz (14./15. Jh.)	97 / V 10755 K 4	
Haustein aus der sog. alten Residenz (14./15. Jh.)	98 / V 10756 K 4	
Konsolstein aus der sog. alten Residenz (14./15. Jh.)	99 / V 10757 K 4	
Kanonenkugel Eisen (17. Jh.)	59 / V 4809 F	
Kanonenkugel Eisen (17. Jh.)	61 / V 4810 F	
Kanonenkugel Eisen (17. Jh.)	62 / V 4811 F	
Kanonenkugel Granit (17. Jh.)	60 / V 96 F	
Bronzekanone mit abgebrochenem Griff (um 1675)	41 / V 10715 F	
Fußbodenplatte (16. Jh.)	67 / V 10732 A	
Dachziegel v. Brauhaus (um 1750)	65 / V 10730 A	
Dachziegel v. Brauhaus (um 1750)	66 / V 10731 A	

externe Exponate

Objekt	Leihgabe	Erstellen	Nachbildung
Modell Maßstab 1:33 vom unteren Torhaus mit Wippbrücke und Diorama (Verteidigung und Angriff auf eine Burg)		x	
Modell Maßstab 1:33 vom oberen Torhaus mit Wippbrücke und Diorama (Bau einer Burg)		x	
Modell Maßstab 1:125 mit Kennzeichnung der verschiedenen Bauphasen (Kernburg mit Bergfried, Krummes Haus, sog. „Alte Residenz“, Kapelle und Toranlagen, zweiter Bergfried)		x	
Urkunde von 1271 (erste Nennung der Burg Stargard)	LHA Schwerin 1.5-4/1 Urkunden Kloster Broda, Nr. 5 a-e	x	x
Seiten aus dem Inventar von 1520	LHA Schwerin	x	x
Auszug aus dem Bericht des Pontanus über die Erstürmung Neubrandenburgs 1631 (Überfall auf die Burg Stargard)		x	x

Kapitel 3: Vom fürstlichen Leben und Sterben

Kurzinhalt

- Unterschied Residenz und Aufenthaltsort
- repräsentative Ausstattung der Burg
- zwei Hofhaltungen seit der Landesteilung von 1521
- Tod Herzogs Johann VII.

Hauptexponat

Wappenscheibe mit mecklenburgischem Stierkopf, 14. Jh. (01 / V 10663 B)
(restauratorische Behandlung und kunsthistorische Expertise notwendig)

Wappenscheibenrest mit mecklenburgischem Stierkopf, 14. Jh. (02 / V 10669 B)
(restauratorische Behandlung und kunsthistorische Expertise notwendig)

weitere Exponate aus der Sammlung Burg Stargard

Objekt	Lfd. Nr. / Inv.-Nr.	Bemerkungen
21 Bruchstücke einer Wappenscheibe (14. Jh.)	03 / V 10670 B	Installation, Hinterleuchtung, Fixierung, Reinigung, restauratorische Bearbeitung Kunsthistorische Expertise
Schmuckrahmen aus Glas (14. Jh.)	04 / V 10665 B	
30 Scherben mit sakralen Motiven (14. Jh.)	06 / V 10664 B	
112 Scherben ohne Zuordnung (14. Jh.)	07 / V 10671 B	
19 Scherben mit floralen Ornamenten (14. Jh.)	08 / V 10672 B	
20 Scherben in blauem Glas (14. Jh.)	09 / V 10668 B	
Glasbruch grünliches Fensterglas (14. Jh.)	10 / V 10666 B	
Rest Ofenkachel grün mit Inschrift (16. Jh.)	30 / V 10695 A	
Rest Ofenkachel schwarz mit figürlicher Darstellung (16. Jh.)	31 / V 10696 A	
Rest Ofenkachel schwarz mit Greifendarstellung (16. Jh.)	32 / V 10697 A	
Rest Stuckverzierung Weintraube (16. Jh.)	33 / V 10698 K 4	
Rest Stuckverzierung Flügelteil (16. Jh.)	34 / v 10704 K 4	
Rest Stuckverzierung Flügelteil (16. Jh.)	35 / V 10705 K 4	
Reste Stuckverzierung Greifenschnabel (16. Jh.)	36 / V 10706 K 4	
Reste Stuckverzierung, Teil Schmuckblatt (16. Jh.)	37 / V 10707 K 4	
Terrakotta, Stück eines Ungeheuers (16. Jh.)	38 / V 10708 K 4	
Teil einer Ofenkachel (15./16. Jh.)	63 / V 10728 A	
Napfkachel (14./15. Jh.)	52 / V 10724 A	
Ofenkachel liegender Löwe (16. Jh.)	82 / V 46 A	
22 Austernschalen	85 / V 10742 Hku	Installation mit Grapen
Bronzegrapen (frühes 17. Jh.)	70 / V 10735 C	
Bronzegrapen (frühes 17. Jh.)	71 / V 10736 C	

Bronzegrapen (17. Jh.)	89 / V 10746 C	
------------------------	----------------	--

externe Exponate

Objekt	Leihgabe	Erstellen	Nachbildung
Inventare der Burg, aus denen die Teilung derselben hervorgeht	LHA Schwerin	x	x
Auszüge aus der Leichenpredigt für Herzog Johann VII. von 1592	HAB Wolfenbüttel, Slg Stolberg 16234	x	x
Auszug aus dem Testament der Herzoginwitwe Sophie 1632	Bisher kein Ergebnis in Schwerin	x	x
Porträt Herzogs Johanns VII. und seiner Frau Sophie, eingebettet in den Stammbaum der mecklenburgischen Herzöge	Staatl. Museen zu Schwerin	x	X
gotische Truhe (um 1450)	x		
Schloss der Truhe (um 1450)	x		

gotische Truhe – Exkurs zur Reiseherrschaft (evtl. als Beispiel des Itinerar von Herzog Heinrich dem Hageren)

Kapitel 4: Die Burg im Blick

Kurzinhalt

- Wahrnehmung und Rezeption der Burg als Ruine bzw. Denkmal

Exponate aus der Sammlung Burg Stargard

Objekt	Lfd. Nr. / Inv.-Nr.	Bemerkungen
Radierung Ansicht der Burg v. A. Bruck (um 1950)	100 / V 5199 K 2	Repro herstellen
Radierung Hauptburg von Körner (um 1920)	181 / V 10763 K 2	Repro herstellen
Lithographie Burg von Westen (um 1830)	136 / V 10759 Z	Repro herstellen
Vase mit Burgmotiv (um 1900)	124 / V 29 A	
Postkarte mit Burg von Westen (vor 1919)	121 / V 8641 Z	Repro herstellen
Postkarte mit Burg von Westen (vor 1919)	125 / V 8646 Z	Repro herstellen
Postkarte mit Burg von Westen (1904)	126 / V 8649 Z	Repro herstellen
Postkarte oberes Tor (um 1955)	127 / V 8597 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick von der Stadt auf die Burg (um 1905)	128 / V 8704 Z	Repro herstellen
Postkarte oberes Tor (um 1950)	129 / VI 8633 Z	Repro herstellen
Postkarte Burginnenhof mit Blick auf Kapelle (um 1960)	130 / V 8634 Z	Repro herstellen
Postkarte Burginnenhof und Krummes Haus (1923)	131 / V 8623 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Norden (1917)	132 / V 8400 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1. H. 19. Jh.)	133 / VI 8642 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick aufs obere Burgtor (um 1930)	134 / V 8796 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (um 1910)	135 / V 8399 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1906)	137 / V 8648 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf obere Burgtor (um 1931)	138 / V 8609 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (nach 1919)	139 / V 8650 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (1923)	140 / V 8611 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (1931)	141 / V 8616 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1917)	142 / V 8398 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick aufs untere Burgtor (1938)	143 / V 8607 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1937)	144 / V 8640 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (nach 1919)	145 / V 8631 Z	Repro herstellen
Postkarte mit Luftbild Burg und Stadt (1930/40)	146 / V 8638 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (1910)	147 / V 8614 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (1906)	148 / V 8612 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (vor 1919)	149 / V 8613 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1903)	150 / V 8652 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (vor 1919)	151 / V 8654 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (vor 1909)	152 / V 8658 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1916)	153 / V 8655 Z	Repro herstellen

Postkarte Blick auf die Burg von Westen mit Burrgarten (1932)	154 / V 8653 Z	Repro herstellen
Foto Blick auf die Burg von Westen (vor 1921)	155 / V 10760 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf die Burg von Westen (1909)	156 / V 8644 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf Turm und Krummes Haus (vor 1919)	157 / V 8630 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf unteres Burgtor (1906)	158 / V 8604 Z	Repro herstellen
Postkarte Blick auf unteres Burgtor (um 1920)	159 / V 8603 Z	Repro herstellen

externe Exponate

Objekt	Lfd. Nr. / Herkunft	Erstellen	Nachbildung
Hörstation mit Sagen über die Burg Stargard		x	
Brief Herzogs Ulrichs an seinen Bruder (um 1560)	Kein Ergebnis in Schwerin	x	x
Gemälde mit Burgansicht von Ortman (vor 1919)	119	x	x
Skizze Bergfried der Burg Stargard v. Caspar David Friedrich (Mai 1806)	120 / Nationalgalerie Oslo	x	x
Skizze unteres Burgtor v. Capar David Friedrich	160	x	x
Ölgemälde Riefstahl (2. H. 19. Jh.)	122	x	x
Burg von Süden, Mencke (1880)	123 / Stiftung Mecklenburg	x	x
Unteres Burgtor, Federzeichnung von Riefstahl (1853)	Neustrelitz	x	x
das untere Burgtor, aquarellierte Handzeichnung von Th. Schloepke (ca. 1860)	Staatl. Museen Schwerin, Graphiksammlung	x	x
Bergfried, aquarellierte Handzeichnung von Th. Schloepke (ca. 1860)	Staatl. Museen Schwerin, Graphiksammlung 3537 Hz	x	x

Kapitel 5: Oben von der Burg

Kurzinhalt

- Darstellung der Beziehung der Burg zur Stadt
- Verwaltungssitz mit Befugnissen in die Stadt

Hauptexponat

Terrakottawappen Herzog Ulrichs III. und seiner Frau Elisabeth, Prinzessin von Dänemark und Witwe Herzog Magnus III. von Mecklenburg, vom Hospital, 1564 (11-29 / V 10676 K 4 – V 10694 K 4)
(*Einpassung der Einzelteile notwendig*)

Am Ende des Ausstellungsrundgangs durchs „Krumme Haus“

Gemälde: Brand „Krummes Haus“ 1919, Werner Tiedt (58 / V 822 K 1)
restauratorische Bearbeitung, neuer Rahmen

weitere Exponate aus der Sammlung Burg Stargard

Objekt	Lfd. Nr. / Inv.-Nr.	Bemerkungen
Ausruferglocke vom Amt, 19. Jh.	55 / V 5321 C	
Schreibgarnitur des Amtshauptmanns	90 / V 10747 Hp	
Mehrteiliges Service, Geschenk des Großherzogs an den Oberamtmann auf Burg Stargard, um 1887	91-95 / V 10748 Hp – V 10753 Hp	
Degen des Amtsgendarmen, 19. Jh.	50 / V 473 F	
Foto Krummes Haus nach dem Brand (1919)		Repro herstellen
Foto Krummes Haus (um 1925)		Repro herstellen

externe Exponate

Objekt	Leihgabe	Erstellen	Nachbildung
Urkunde von 1552 (Amtsverwalter wird als Bürgermeister eingesetzt)	kein Ergebnis in Schwerin	x	x
Porträt Herzog Ulrichs und seiner Frau, eingebettet in den Stammbaum der mecklenburgischen Herzöge	Staatl. Museen zu Schwerin	x	x

Kapitel 6: Im Schatten der Burg

Kurzinhalt

- Stadt als Versorgungsinstanz der Burg (keine Ackerbürgerstadt)
- Stadt und der Weinanbau als eine Besonderheit

Hauptexponat

Holzfässer, 20./21. Jh. (104-106 / Leihgabe)

eigenständiger, räumlich in einem eigenen Haus untergebrachter Ausstellungsteil

weitere Exponate aus der Sammlung Burg Stargard

Objekt	Lfd. Nr. / Inv.-Nr.	Bemerkungen
Rest eines Topfdeckels (16.-18. Jh.)	53 / V 10725 A	Töpferei, ähnliche Funde auf der Burg wie in der Stadt produzierte Keramik
Rest eines Topfdeckels (16.-18. Jh.)	54 / V 10726 A	
Steintopfdeckel (19. Jh.)	74 / V 2548 A	
Steintopf (19. Jh.)	75 / V 4277 A	
Steintopf oval (19. Jh.)	76 / V 639 A	
Henkelbraut mit Deckel (19. Jh.)	77 / V 650 A	
Steintopf (19. Jh.)	78 / V 327 A	
Topf (19. Jh.)	79 / V 1105 A	
Topf (19. Jh.)	80 / V 1107 A	
Schüssel (19. Jh.)	81 / V 1176 A	
Schale (18. Jh.)	84 / V 10741 A	
Schalenfragment (19. Jh.)	86 / V 10743 A	
Randstück einer Schale (19. Jh.)	87 / V 10744 A	
Henkelstück (19. Jh.)	88 / V 10745 A	
Amtslade der Zimmermannsinnung (19. Jh.)	56 / V 5061 E	Installation: Balken aus Stamm schlagen
Zimmermannsaxt (20. Jh.)	73 / V 6595 H	
Halteklammer (20. Jh.)	74 / V 10737 Hw	Böttcherhandwerk (mit Bezug zum Weinbau)
Halteklammer (20. Jh.)	75 / V 10738 Hw	
Auffangbottich (um 1900)	109 / V 5785 Ku	
Schachtel mit Holzbohrern (20. Jh.)	161 / VI 9953 I	
Schmiege (um 1930)	162 / V 9318 Hw	
Drechsler-Beitel (20. Jh.)	163 / VI 9949 I	
Streichmaß (um 1930)	164 / V 9319 Hw	
Zirkel (Mitte 19. Jh.)	165 / V 9952 I	
Ziehklingshobel (um 1930)	166 / VI 7755 Hw	
Kehlhobel (um 1930)	167 / V 208 H	
Schiffshobel (20. Jh.)	168 / VI 9943 I	
Schaber (um 1930)	169 / V 9185 Hw	

Dechsel (um 1930)	170 / V 9297 Hw	
Nuthobel (19. Jh.)	171 / VI 9950 I	
Fassschaber (um 1930)	172 / V 9465 Hw	
Zollstock (Ende 19. Jh.)	173 / V 204 H	
Fußbodenschaber (Mitte 20. Jh.)	174 / VI 9947 I	
Fassschaber (um 1930)	175 / V 9954 I	
Fassschaber (um 1930)	176 / V 9955 I	
Schaber (um 1930)	177 / V 262 H	
Nuthobel für Böttcher (um 1930)	178 / V 119 I	
Streichmaß für Böttcher (um 1930)	179 / V 10762 Hw	
Fügebank mit Hobeisen (Anf. 20 Jh.)	180 / VI 9939 I	

externe Exponate

Objekt	Leihgabe	Erstellen	Nachbildung
Graphik mit den Bevölkerungszahlen (1496-1800)		x	
Stadtplan Stadt Stargard von 1758	LHA Schwerin	x	x
Urkunde von 1508 (Herzog bestätigt der Stadt den Weinbau)	kein Ergebnis in Schwerin	x	x
Flaschenfüller (um 1949)	x		
Korkmaschine (um 1920)	x		
Abtropf- und Flaschentrage (um 1955)	x		
Traubenmühle (um 1950)	x		
Tragebütte (um 1950)	x		
Vinalcometer, zweiteilig (um 1920)	x		
Winometer, zweiteilig (um 1985)	x		
Senkspindel (um 1950)	x		
Ebullioskop, 5-teilig (1968)	x		
Rebmesser (um 1880)	x		
Weinberghacke (um 1900)	x		

4) Thematisch-inhaltliches Drehbuch

Eingangsbereich

Im Kassenbereich sind die Eintrittspreise zu finden, Tickets können dort erworben werden, und der Besucher erhält erste Informationen zum Ausstellungsrundgang per Flyer, Info-Tafel oder Auskunft der Tresenkraft. In diesem Kontext ist auch das Impressum zur Ausstellung angebracht. Zwischen Eingang und Kassenbereich befindet sich eine Tafel mit den wichtigsten Grunddaten zur Burrgeschichte. Zudem sind hier Informationstafeln zum Thema „Die Burg“ und zum „Deutschen Burgenmuseum“ zu finden, die einen allgemeinen Einstieg in die Thematik ermöglichen. Dazu gehört ebenso eine touristische Plattform vor allem mit der Angabe von noch vorhandenen Burgen und Burgruinen im Umfeld von Stargard und eine Karte, die die Verbreitung des Ortsnamens Stargard / Altenburg in Europa zeigt.

Im Vorfeld des Kassenbereichs erfolgt somit ein erster thematischer Einstieg zum Thema Burgen allgemein und zur Burg Stargard im besonderen.

Abteilung 1: Land in Sicht

Die erste Abteilung stellt den Einstieg in das Ausstellungsthema dar und beschreibt die größeren politischen und siedlungsgeographischen Zusammenhänge, die mit dem Bau der Burg Stargard in Zusammenhang stehen. Die lange Siedlungskontinuität, beginnend von der Steinzeit bis zur slawischen Periode wird durch archäologische Fundstücke verdeutlicht, die auf einer Zeitleiste angeordnet sind. Trotz der Siedlungsgunst kann aber – und auf diesen Umstand wird der Besucher explizite hingewiesen – die Existenz einer slawischen Vorgängerburg bisher nicht sicher nachgewiesen werden, obwohl mehrere Indizien für diese Möglichkeit sprechen. Damit erhält der Besucher auch Kenntnis von der mitunter schwierigen Forschungslage, und dieses Phänomen wird ihm noch des Öfteren, vor allem bei der Baugeschichte, begegnen.

Im Mittelpunkt der Abteilung steht die Besiedlung des Landes Stargard ab 1236 bis zum Ende des 13. Jahrhunderts unter der Herrschaft der askanischen Markgrafen von Brandenburg, die zur Gründung von Dörfern und Städten, zur Anlage von Burgen und Klöstern führte. Zentrales Exponat ist der wiederaufgebaute hölzerne Brunnen aus der Stadt Stargard, dessen Dendrodatierung – 1238 – in der Anfänge der askanischen Besiedlung Stargards fällt. Verschiedene Karten illustrieren dabei die Besiedlung des Landes Stargard von der Altmark, einer markgräfllich-brandenburgischen Kernlandschaft, aus. Die Orts- und Adelsnamen vermögen diesen Prozess eindrücklich zu verdeutlichen.

Voraussetzung für die Besiedlung war der Erwerb des Raumes um Stargard, der durch den Vertrag von Kremmen 1236 geschah. Erwerb und Verlust des Landes Stargard an Mecklenburg werden durch

Nachbildungen entsprechender Urkunden gezeigt. Damit ist zugleich der politische Rahmen für die gesamte Ausstellung abgesteckt.

Abteilung 2: Türme und Tore

Nachdem die Prozesse, in deren Kontext die Errichtung der Burg Stargard einzuordnen ist, dargelegt wurden, folgt die Abteilung über die Baugeschichte der Burg. Sie bildet das zentrale Ausstellungsthema und ist dementsprechend besonders umfangreich. Hauptanliegen der Ausstellung ist die Darstellung der komplizierten Baugeschichte, um ein besseres Einordnen des heutigen Baubestands für die Besucher zu ermöglichen. Und so trifft man, wie beim Betreten der Burg, auf das untere Burgtor, nur hier im Modell. Links davon ist bereits das zweite Modell, das obere Burgtor, im Hintergrund sichtbar. Im 13. Jahrhundert führte der Weg vom unteren zum oberen Tor, d. h. der Weg führte nach links und der Blick war, anders als heute, nicht durch Gebäude jüngerer Datums gestört. Insofern reflektiert die Anordnung der beiden Modelle die ursprüngliche Wege- und Achsensituation.

Attraktion des Modells vom unteren Burgtor ist die Wippbrücke, deren Existenz auf der Burg Stargard zu den frühesten Belegen einer solchen Brückenform im norddeutschen Burgenbau zählt. Diese technische Besonderheit – sie soll im Modell funktionsfähig sein und hoch und runter gehen (per Knopfdruck) – darf als Hightech des 13. Jahrhunderts bezeichnet werden. Im Zusammenhang mit der Wippbrücke wird auch die ursprüngliche Graben- und Brückensituation dargestellt. Integriert darin ist ein Schnitt durchs untere Burgtor, so dass der Aufbau im Innern erkennbar wird. Das Modell zeigt die Verteidigungsanlagen und hölzerne Palisaden, die um das untere Tor herum einbezogen sind. In diesen Kontext gehört der bemerkenswerte Fund eines Schweineskeletts, das auf der Burg im südlichen Bereich der Außenmauer gefunden wurde. Seine Lage unter einem Turm macht es wahrscheinlich, dass es sich hier um ein Bauopfer handelt.

Passend zum Thema „Verteidigung und Schutz einer Burg“ wird die Bronzekanone – die allerdings repräsentative Funktionen vor dem Strelitzer Schloss hatte – zusammen mit verschiedenen Geschosskugeln gezeigt. Dazu wird die Geschichte vom Überfall auf die Burg erzählt, als 1631 unter Tilly Kroaten auf der Burg saßen und von einem kaiserlichen Trupp im Handstreich überfallen und beraubt wurden.

Das zweite Modell, das Modell vom oberen Burgtor, bildet den zweiten repräsentativen Torbau ab. Nicht nur die ursprüngliche Höhe von etwa 10 Meter ist erstaunlich, sondern auch seine Funktion als Torbau, der ebenfalls mit einer Wippbrücke ausgestattet war, und als vermutliche Doppelkapelle. Hier wird das Diorama vom Bau einer Burg integriert, so dass Einblicke in die vielfältigen Tätigkeiten beim Bau einer Burg gegeben werden. Zugleich wird wie beim unteren Torbau die repräsentative Gestalt der Fassade gezeigt. Dazu werden originale Relikte aus der Baugeschichte ausgestellt, vor allem Hausteine und Maßwerkformsteine, die auf der Burg gefunden wurden.

Das dritte Modell weicht in Maßstab und Aussage von den bisherigen beiden Modellen ab. Ging es bei diesen darum, die zwei bis heute herausragenden Bauten genauer vorzustellen, zeigt das dritte Modell die verschiedenen Bauphasen, die die Bauforschung bisher herausarbeiten konnte. Dadurch

gewinnt der Betrachter eine Vorstellung von den vielfältigen Umbauten, die die heutige Gestalt der Anlage zumindest in Teilen aufzuhellen vermögen.

Dazu werden explizite Verweise auf die Baugeschichte des „Krummen Hauses“ gegeben, dessen Außenwände die Hülle des neuen Ausstellungshauses bilden. Dadurch wird immer wieder der Bezug zur Baugeschichte in allen Abteilungen der Dauerausstellung hergestellt.

Abteilung 3: Vom fürstlichen Leben und Sterben

Nachdem der Besucher die Burg in ihrer Baugeschichte und in ihren wichtigsten Bauteilen und -phasen kennengelernt hat, wird die Erzählung über die Nutzung der Burg in Abteilung 3 fortgesetzt. Die repräsentative Gestalt der Burg – die Modelle der beiden Toranlagen haben das eindrücklich vor Augen geführt – bot die adäquate Kulisse für fürstliche Aufenthalte.

Im Zentrum dieses Kapitel stehen die beiden Fragmente der Scheiben mit dem mecklenburgischen Stierkopf, dem landesherrlichen Wappen. Sie stammen wahrscheinlich aus der Kapelle und belegen deren hochrangige Ausstattung. Damit wird zugleich der Bezug zum Modell vom oberen Torhaus wieder hergestellt. Zusätzlich zu den Wappen werden nachgeordnet weitere Reste von Glasmalereien gezeigt, die ebenfalls aus der Kapelle stammen. Sie sprechen für einen reichen Bestand an Glasmalerei. Dazu wird mit dem grünen Glasbruch die Form eines gotischen Fensters gefüllt, um die Assoziation mit dem Kapellenbau optisch herzustellen.

In Vitrinen sind weitere Ausstattungsfragmente zu sehen, die wohl zum Wohnbereich gehörten: Reste von Ofenkacheln und Stuckfragmente. Das hierbei herausstechende Exponat ist eine Kachel in Form eines Löwen. Eine Inszenierung von Gräben mit Austernschalen deutet auf die teilweise exklusive Versorgung des Hofes.

Die Burg diente nie als Residenz, wie einem Exkurs am Beispiel des Herzogs Heinrich von Mecklenburg-Stargard zu entnehmen sein wird. Dazu wird die gotische Truhe gezeigt, an deren Beispiel die Frage der Reiseherrschaft erläutert wird. Zu den Aufenthalten mecklenburgischer und anderer Fürsten auf der Burg Stargard finden sich nur wenige Informationen. Meist gehen sie nicht über die Nachricht der bloßen Anwesenheit hinaus, z. B. für Albrecht VII., Ulrich III., Johann Albrecht II. (1624, 1626, 1632, 1634), die Tochter Herzogs Gustavs-Adolfs, Hedwig, und ihres Gatten, Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg (1686-91) oder den Feldherrn Tilly (1631). Konkrete Ereignisse oder Handlungen mit Bezug auf die Burg Stargard sind für diese Personen nicht bekannt, so dass mit ihnen oder über sie keine Geschichten erzählt werden können. Eine Ausnahme ist Herzog Johann VII., der sich 1592 auf der Burg Stargard das Leben nahm. Unter dem Porträt des Herzogs, eingebettet in den Stammbaum der Herzöge von Mecklenburg, wird diese gut dokumentierte Geschichte mit Hilfe der Leichenpredigt des Dewitzer Pfarrers Schirmeister, der den Herzog in seinen letzten Stunden begleitete, und des Testaments seiner Witwe Sophie von 1632 erzählt.

Abteilung 4: Die Burg im Blick

Nunmehr bietet sich dem Besucher ein Thema an, das inhaltlich vom bisherigen Erzählmuster abweicht. Die Ausstellung vollzieht einen Perspektivwechsel. Wurde bisher aus Innenperspektive,

von der Burg und ihrer Überlieferung ausgehend, die Geschichte derselben erzählt, so steht nun der Blick von außen auf die Burg im Mittelpunkt. Es geht um die Burg Stargard in der Kunst, in der Sagenwelt und als touristisches Motiv. Der zeitliche Schwerpunkt liegt dabei im 19. und frühen 20. Jh. Dieses Kapitel nimmt also eine Sonderstellung ein. Die Anordnung an dieser Stelle ist notwendig, da mit dem Kapitel 5 nicht nur der Abschluss in der Erzählung über die Geschichte der Burg bis 1919 vollzogen wird, sondern auch der Übergang und der Verweis zur Stadtgeschichte erfolgt. Mit dem Rezeptionsthema wäre das nicht zu erreichen.

Entsprechend der besonderen Stellung innerhalb der Erzählung befindet sich die Abteilung nicht in einer Achse zwischen den Abteilungen 3 und 5, sondern seitlich, so dass der Besucher einen Nebenpfad betritt. Die Andersartigkeit der Abteilung zeigt sich auch im Fehlen eines Hauptexponats, d. h. die bisherige Ausstellungsstruktur wird nicht fortgeführt. Der Besucher hat bereits die Abteilung 5 im Blick, aber seitlich von ihm geht er an einem – ihm gegenüber geschlossenen – Halbkreis vorbei, der dem Besucher nur das Thema mitteilt. Es gibt in nur ein Objekt zu sehen, um die Neugier zu wecken: eine Vase mit der Abbildung der Burg Stargard. Sofern der Besucher weitere Objekte sehen will, muss er um den Halbkreis herum ins Innere gehen. Dadurch ist auch eine Wechsel im Modus der Rezeption gegeben, denn vor der Betrachtung steht nun erst einmal die Suche bzw. das Entdecken. Im Innern sind die Zeichnungen der verschiedenen Künstler, u. a. von Caspar David Friedrich, nicht wie in einer Galerie in Rahmen angeordnet, weil es den Eindruck hervorrufen würde, man würde Originale sehen können. Da alle Zeichnungen wie auch die Postkarten entweder nicht im Original verfügbar oder zu empfindlich für eine dauerhafte Präsentation sind, werden Nachbildungen gezeigt. Diese kann man auf Sitzhockern durch – noch festzulegende Mediensysteme – betrachten und selbst bestimmen, wann das nächste Bild kommt. Geordnet sind die Bilder nach den Kategorien Postkarten, und Zeichnungen, dazu gibt es am Ein- bzw.- Ausgang jeweils eine Hörstation, wo man Sagen über die Burg Stargard hören kann.

Abteilung 5: Oben von der Burg

Das letzte Kapitel, das im „Krummen Haus“ erzählt wird, beschreibt den Einfluss, den die Landesherren selbst und deren Amtshauptleute, die ihren Sitz auf der Burg hatten, gegenüber der Stadt besaßen. Der Besucher tritt vom Seitenpfad wieder auf die Hauptachse und kehrt in die Innenperspektive der Burggeschichte zurück. Deutlich sichtbares Zeichen für diesen Wechsel ist das Hauptexponat, das Terrakottawappen Herzog Ulrichs III. und seiner Frau Elisabeth von 1564, das einst über dem Eingang des städtischen Hospitals angebracht war. Ulrich und seine Frau sind wie Johann VII. dazu auf einem Stammbaum mit bildlicher Darstellung verortet. Zugleich findet sich hier der Hinweis, dass sich das ehemalige Hospital noch heute am Fuße der Burg befindet. Die ursprüngliche Position des Wappens wird gestalterisch aufgenommen, indem der Besucher das Objekt von unten betrachtet. Hier findet er Exponate angeordnet, die den Amtshauptleuten zuzuordnen sind und damit auf die Burg als Sitz der Amtsverwaltung verweisen. Dazu gehören die Schreibgarnitur und das mehrteilige Service, ein Geschenk des Großherzogs an den Stargarder Oberamtmann, der Degen des Amtsgendarmen und eine Ausruferglocke.

Das Ende der Ausstellung im „Krummen Haus“ markiert das Gemälde vom Brand des „Krummen Hauses“ 1919 mit zwei dazugehörigen Fotos, die den Zustand nach dem Brand dokumentieren. Mit dem Brand hörte die Burg auf, Sitz der Amtsverwaltung zu sein. Damit verlor die Burg endgültig ihre

Funktion als administrativer Mittelpunkt. Mit dieser Zäsur schließt die Ausstellung zur Burrgeschichte, passend zur sie umgebenden Hülle als Resultat dieses einschneidenden Ereignisses.

Abteilung 6: Im Schatten der Burg

Nach dem Verlassen des „Krummen Hauses“ führt der Weg über einen Übergang in die „Alte Münze“. Hier befindet sich im Obergeschoss das letzte, relativ eigenständige Kapitel, das die Stadtgeschichte darstellt. Die Perspektive von der Burg auf die Stadt, die in Teil 5 dargestellt wurde, wird nun in umgekehrter Sicht, also von der Stadt auf die Burg, beschrieben. Damit wird der thematische Faden wieder aufgenommen und fortgeführt.

Bereits bei der Gründung der Stadt 1259 wird ersichtlich, dass ihre hauptsächliche Funktion in der Versorgung der Burg bestand, denn im Unterschied zu den benachbarten Gründungen von Woldegk, Friedland oder Neubrandenburg war die Ausstattung mit Hufenbesitz auffallend gering, so dass hier keine Ackerbürgerstadt intendiert gewesen sein kann. So verwundert es nicht, wenn sich eine größere bürgerliche Selbstständigkeit nicht ausbildete und die Bevölkerungszahlen relativ gering bleiben, wie durch eine Graphik mit den überlieferten Einwohnerzahlen für Jahre zwischen 1496-1800 belegt wird. Die Stadt versorgte mit ihrem lokalen Handwerk die Burg – stellvertretend zeigen das Keramikfunde von der Burg, die der in der Stadt produzierten Keramik gleichen. Spezialisierte Handwerksleistungen wie z. B. Goldschmiedearbeiten wurden von auswärts, meist aus Neubrandenburg, bezogen.

Des Weiteren soll das Besondere der Stadt herausgestellt werden. Es geht dabei nicht um das lokale Handwerk, das in anderen Kleinstädten ebenso vorhanden war, sondern um den Weinbau. Zurück geht der Weinbau auf ein herzogliches Privileg aus dem Jahre 1508, das bis heute Grundlage für den Weinbau und seine Vermarktung bildet. Ausgewählte Exponate zum Weinbau und zur Weinproduktion wie auch zum damit zusammenhängenden Böttcherhandwerk illustrieren dieses Spezifikum der Stargarder Stadtgeschichte.

Abschluss

Hat der Besucher die Dauerausstellung in der „Alten Münze“ über das Erdgeschoss verlassen, tritt er auf den Burghof. Hier hat er nun die Möglichkeit, noch einmal in den Eingangsbereich des Museums zurückzugehen, um im Museumsshop sich umzuschauen oder die originale Bausubstanz wie die Kapelle, den Bergfried, Torbau 1 bis 3 zu betrachten und eigenständig zu erkunden. Dort werden entsprechende Informationstafeln angebracht sein, die die in der Ausstellung dargelegten baugeschichtlichen Zusammenhänge wieder aufnehmen und sie an bestimmten originalen Details vertiefen.

5) Schlussbemerkungen

Burg Stargard und das „Burgenmuseum“

Aufgrund der erarbeiteten thematischen Schwerpunktbildung wäre es möglich, von der Burg Stargard ausgehend das Thema „Die Burg“ allgemein in die Ausstellung mit einzubeziehen. Aufgrund der komplizierten und vielschichtigen Baugeschichte ist über die Burg Stargard so viel zu erzählen, dass eine Erweiterung vom Hauptthema ablenken und wegführen würde. Des Weiteren ist das Thema „Burgen“ ein so komplexes, dass es ein eigenes Museum füllt: Dieses Museum ist das „Deutsche Burgenmuseum“ auf der Heldtburg in Thüringen. Außerdem bedeutet der Anspruch, ein Burgenmuseum sein zu wollen, auch entsprechende Fachkompetenzen vor Ort für Kooperationen und Forschungen vorzuhalten. Diese Aufgabe kann Burg Stargard mit den begrenzten personellen und finanziellen Kapazitäten nicht erfüllen. Deshalb wird eine Kooperation mit dem Deutschen Burgenmuseum als Außenstelle o. ä. empfohlen, auf die im Eingangs- bzw. Ausgangsbereich deutlich sichtbar hingewiesen werden kann. Dort wären auch einige wenige Informationstafeln mit grundlegenden Informationen zum Thema „Die Burg“ und zum „Deutschen Burgenmuseum“ denkbar, wie es im Drehbuch angeführt ist.

Strategische Aufgaben

Das Konzept bildet den Erkenntnis- und Diskussionsstand vom März 2015 ab. Die Arbeiten sind keineswegs abgeschlossen, sondern müssen fortgeführt werden. Mit der Auswertung der Burginventare sind tiefere Einblicke in die Baugeschichte zu erwarten, die u. U. neue museale Präsentationsideen nach sich ziehen und zu einer Anpassung des inhaltlichen Konzepts führen können. Dazu gehören weiterhin die noch zu veranlassenden kunsthistorischen Bewertungen einzelner Exponate aus der Sammlung von Burg Stargard, die Recherche nach ur- und frühgeschichtlichen Exponaten Stargarder Provenienz in Neubrandenburg, die Ermittlung der Herkunftsnachweise einzelner Zeichnungen der Burg oder die bisher noch nicht erfolgte, aber für die Ausstellung zwingend notwendige bauhistorische Erforschung des Krummen Hauses und des zweiten Bergfried(stumpfes). Deren Ergebnisse sind zwingende Voraussetzung für eine Einbeziehung der Hülle des „Krummen Hauses“ in die Ausstellung. Sie ist zwar allgemein vorgesehen, aber welche konkreten Funde bzw. Stellen gezeigt werden, ist derzeit nicht genauer festzulegen. Die mit der Sammlung zusammenhängenden Aufgaben können durch den Museumsleiter, Herrn Saß, veranlasst und verfolgt werden, die bauhistorischen Untersuchungen liegen im Ermessensspielraum der Kommune. Dass weitere historische Forschungen zur Geschichte von Burg und Amt Stargard notwendig wären, ergibt sich aus dem insgesamt betrachtet ungenügenden Forschungsstand über

die Burg und ihre Geschichte. Diese Aufgabe bleibt eine strategische, deren Umsetzung evtl. durch Kooperationen mit wiss. Einrichtungen zumindest angeregt werden könnte.

6) Bibliographie (von A. Stellmacher)

AUGE, Oliver: Fürst an der Zeitenwende. Herzog Magnus II. von Mecklenburg (1441-1503), in: JVMG 119(2004), S. 7-39.

BERGSTEDT, Clemens: Kirchliche Siedlung des 13. Jahrhunderts im brandenburgisch-mecklenburgischen Grenzgebiet (= Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 15), Berlin 2002.

BOLL, Franz: Geschichte des Landes Stargard bis zum Jahre 1471. Mit Urkunden und Regesten, Bd. 1, Neustrelitz 1846.

DERS.: Geschichte des Landes Stargard bis zum Jahre 1471. Mit Urkunden und Regesten, Bd. 2, Neustrelitz 1847.

BOLL, Ernst: Geschichte Mecklenburgs. Mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte, Bd. 1, Neubrandenburg 1855.

DERS.: Geschichte Mecklenburgs. Mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte, Bd. 2, Neubrandenburg 1856.

CANTE, Marcus: Landesherrliche Burgen des 12. bis 14. Jahrhunderts in Brandenburg, in: BREITLING, Stefan; KRAUSKOPF, Christof; SCHOPPER, Franz (Hrsg.): Burgenlandschaft Brandenburg (= Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege, Bd. 10), Petersberg 2013, S. 14-35.

1000 Jahre Mecklenburg. Geschichte und Kunst einer europäischen Region. Landesausstellung Mecklenburg-Vorpommern 1995. Katalog zur Landesausstellung Schloss Güstrow, 23. Juni - 15. Oktober 1995, hg. v. Johannes Erichsen, Rostock 1995.

ERSTLING, Frank: Friedland als Beispiel der Entstehung und Entwicklung mittelalterlicher Städte im Land Stargard, in: STARK, Karola (Hrsg.): Vom Anfang und Ende Mecklenburg-Strelitzer Geschichte. Internationale wissenschaftliche Konferenz „300 Jahre Mecklenburg-Strelitz“ am 6. und 7. April 2001 in Neustrelitz veranstaltet vom Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Friedland 2003, S. 67-73.

ESCHER, Felix: Der große Nachbar im Süden. Das Verhältnis von Brandenburg-Preußen zu Mecklenburg-Strelitz, in: STARK, Karola (Hrsg.): Vom Anfang und Ende Mecklenburg-Strelitzer Geschichte. Internationale wissenschaftliche Konferenz „300 Jahre Mecklenburg-Strelitz“ am 6. und 7. April 2001 in Neustrelitz veranstaltet vom Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Friedland 2003, S. 45-58

GRABKOWSKY, Anna-Therese: Die Errichtung von Bistümern und die Gründung geistlicher Gemeinschaften im 12. und 13. Jahrhundert in Mecklenburg und Vorpommern, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Raif (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 50-60.

HAMANN, Manfred: Mecklenburgische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Landständischen Union von 1523 (= Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 51), Köln 1968.

HOLST, Jens Christian: Vom Bau runder Türme. Vergleichende Beobachtungen am „Grüttpott“ über Stolpe an der Oder, in: BREITLING, Stefan; KRAUSKOPF, Christof; SCHOPPER, Franz (Hrsg.): Burgenlandschaft Brandenburg (= Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege, Bd. 10), Petersberg 2013, S. 113-143.

HUSCHNER, Wolfgang: Die Vormundschaftsregierung für Albrecht II. und Johann von Mecklenburg (1329-1336). Ein Beitrag zur 1000-Jahr-Feier Mecklenburgs, in: ZfG 12(1995), S. 1062-1083.

HUSCHNER, Anke; HUSCHNER, Wolfgang: Wer regierte in Mecklenburg? Konflikte um die Regentschaft während der Haft Heinrichs I. in Kairo (1272-1298), in: MÜNCH, Ernst; NIEMANN, Mario; WAGNER, Wolfgang Eric (Hrsg.): Land – Stadt – Universität. Historische Lebensräume von Ständen, Schichten und Personen. Festschrift für Gerhard Heitz (= Schriften zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 14), Hamburg 2010, S. 19-75.

HUSCHNER, Wolfgang: Stifterstrategien zur Sicherung der Memoria und des Seelenheils. Albrecht III. von Brandenburg, Heinrich II. von Mecklenburg und die Klöster Himmelpfort und Wanzka, in: JVMG 126(2011), S. 23-52.

HUSCHNER, Anke; HUSCHNER, Wolfgang: Die dritte Frau. Agnes von Lindow, Heinrich II. von Mecklenburg und Rudolf I. von Sachsen-Wittenberg, in: NIEMANN, Mario; WAGNER, Wolfgang Eric (Hrsg.): Von Drittfrauen und Ehebrüchen, uniformierten Fürsten und Pferdeeinberufungen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ernst Münch (= Schriften zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 25), Hamburg 2014, S. 31-47.

KOPPMANN, Karl: Die Erwerbung des Landes Stargard durch Fürst Heinrich II., in: JVMG 55(1890), S. 197-236.

KRABBO, Hermann: Der Übergang des Landes Stargard von Brandenburg auf Mecklenburg, in: JVMG 91(1927), S. 1-18.

KRÜGER, Georg: Die Burg zu Stargard, in: Mecklenburg. Zeitschrift des Heimatbundes Mecklenburg 15(1920), S. 52-59.

DERS.: Stargard. Name, Geschichtliches, Burg, Bergfried, Krummes Haus, Kirchliches, Ortsanlage, Stadtkirche, Kleinkunstwerke, Kapelle zum Heiligen Geist (Hospital), Rathaus, Bürgerhäuser, Jungfernbrunnen, in: DERS.: Das Land Stargard. Die Amtsgerichtsbezirke Friedland, Stargard und Neubrandenburg (= Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Freistaates Mecklenburg-Strelitz, Bd. 1, Abt. 3), Neubrandenburg 1929, S. 87-127.

LANDESAMT für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern: Vorgestellt: Restaurierungsarbeiten an der Burg in Burg Stargard, Landkreis Mecklenburg-Strelitz, in: DASS.: Denkmalschutz und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 4(1997), S. 64-72.

MÜNCH, Ernst: Herrschaftsbildung und Staatswerdung in Mecklenburg und Vorpommern im 13. und 14. Jahrhundert, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Ralf (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 43-49.

DERS.: Zur Genesis des ritterschaftlichen Adels in Mecklenburg und Vorpommern, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Ralf (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 115-120.

DERS.: Bauer und Herrschaft. Zu den Anfängen und zur Entwicklung der Grundherrschaft in Mecklenburg und Vorpommern, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Ralf (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 121-128.

NEITMANN, Klaus: Was ist eine Residenz? Methodische Überlegungen zur Erforschung der spätmittelalterlichen Residenzbildung, in: JOHANEK, Peter (Hrsg.): Vorträge und Forschungen zur Residenzenfrage (= Residenzenforschung, Bd. 1), Sigmaringen 1990, S. 11-43.

OERTZEN, Claus v.: Geschichtliches von der Burg und dem Amt Stargard in Mecklenburg, Rostock 1890.

PEČAR, Andreas: Bruderzwist im Hause Mecklenburg. Herzog Ulrich (1554-1603) als Prototyp innerfamiliärer Herrschaftskonkurrenz?, in: JVMG 123(2008), S. 77-103.

PELC, Ortwin: Heinrich der Löwe und Mecklenburg, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Ralf (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 36-42.

RAKOW, Peter-Joachim: Stammburg – Residenz – Hauptstadt. Zu den Grundlagen und Bedingungen territorialstaatlicher Mittelpunktbildung in Mecklenburg, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Ralf (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 61-69.

RUCHHÖFT, Fred: Das Territorium der Herrschaft Werle, in: JVMG 121(2006), S. 7-33.

SANDER-BERKE, Antje: Der Hof Herzog Heinrichs V. von Mecklenburg (1479-1552), in: JVMG 112(1997), S. 61-91.

SAß, Frank: Die Burg Stargard – einzige erhaltene askanische Burganlage und einstiges Zentrum des Landes Stargard, in: STARK, Karola (Hrsg.): Vom Anfang und Ende Mecklenburg-Strelitzer Geschichte. Internationale wissenschaftliche Konferenz „300 Jahre Mecklenburg-Strelitz“ am 6. und 7. April 2001 in Neustrelitz veranstaltet vom Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Friedland 2003, S. 59-66.

SCHICH, Winfried: Der Ausbau des Landes Stargard unter der Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg – die mittelalterlichen Grundlagen der Kulturlandschaft im östlichen Teil von

Mecklenburg-Strelitz, in: STARK, Karola (Hrsg.): Vom Anfang und Ende Mecklenburg-Strelitzer Geschichte. Internationale wissenschaftliche Konferenz „300 Jahre Mecklenburg-Strelitz“ am 6. und 7. April 2001 in Neustrelitz veranstaltet vom Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Friedland 2003, S. 11-44.

SCHMIDT, Beatrix: Burg und Stadt Burg Stargard im Mittelalter. Eine Studie auf der Grundlage schriftlicher und archäologischer Quellen, in: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 44b(1996/97), Schwerin, S. 337-393.

SCHMIDT, Volker: Slawen und Deutsche – Zur Eroberung, Besiedlung und Christianisierung Mecklenburgs im 11. und 12. Jahrhundert, in: KARGE, Wolf; RAKOW, Peter-Joachim; WENDT, Ralf (Hrsg.): Ein Jahrtausend Mecklenburg und Vorpommern. Biographie einer norddeutschen Region in Einzeldarstellungen, Rostock 1995, S. 23-30.

SCHREIBER, Heinrich: Herzog Adolf Friedrich I. und Johann Albrecht II. von Mecklenburg, Schwerin 1900.

SCHULENBURG, Otto: Die Vertreibung der mecklenburgischen Herzöge Adolf Friedrich und Johann Albrecht durch Wallenstein und ihre Restitution. Ein Beitrag zur Geschichte Mecklenburgs im dreissigjährigen Kriege (= Dissertation), Rostock 1892.

SCHULTZ, Ludwig: Johann III., Herzog von Mecklenburg-Stargard, in: ADB, 1881, S. 243-244.

SCHULTZE, Johannes: Die Mark Brandenburg, Bd. 1, Berlin 2004 (1. Aufl. 1961).

SCHULZ, Harry: Das Prämonstratenserkloster Broda bei Neubrandenburg, in: PUHLE, Matthias; HAGEDRON, Renate (Hrsg.): Prémontré des Ostens. Das Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg vom 11. bis 17. Jahrhundert, Oschersleben 1996, S. 97-112.

SCHWARZ, Uwe: Die niederadligen Befestigungen des 13. bis 16. Jahrhunderts im Bezirk Neubrandenburg (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg, Bd. 20), Berlin 1987.

STEINMANN, Paul: Burg Stargard, Schwerin 1938.

DERS.: Burg Stargard, in: Caroliner Zeitung. Blätter für Kultur und Heimat 23/24(1957), S. 8-15.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte I, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 29(1959), S. 21-32.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte II, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 30(1959), S. 23-41.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte III, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 31(1960), S. 46-66.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte IV, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 32(1960), S. 41-64.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte V, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 33(1961), S. 34-43.

- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VI. Die Franzosenzeit (1806 ff.), in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 34(1961), S. 53-64.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIa. Die Franzosenzeit (1806 ff.), in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 35(1962), S. 23-46.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIb. Die Franzosenzeit (1806 ff.), in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 36(1962/63), S. 3-25.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 38(1963), S. 8-36.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIIb, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 39(1963/64), S. 3-16.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIIc, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 40(1964), S. 33-49.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII d, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 41(1964/65), S. 49-65.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII e 1, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 42(1965), S. 25-41.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII e 2, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 43(1965), S. 44-64.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII f 1, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 44(1965/66), S. 35-49.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII f 2. Schlesische Armee, Yorcksches Korps und Strelitzer Husaren in der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813), in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 45(1966), S. 69-80.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII f 3. Bedeutung der Schlacht bei Möckern. Ausgang der Völkerschlacht bei Leipzig. Überblick und Ausgang, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 46(1966/67), S. 25-34.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII g 1. Das Yorcksche Korps verfolgt die geschlagene Armee Napoleons bis an den Rhein, in: Das Carolinum. Blätter für Kultur und Heimat 47(1967), S. 69-76.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII g 2. Das Yorcksche Korps verfolgt im Verbands der Schlesischen Armee die geschlagene Armee Napoleons bis an den Rhein, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 48(1967/68), S. 57-70.
- DERS.:** Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIII h, i. Vormarsch von Teilen der Schlesischen Armee vom Rhein. Die Schlachten bei Brienne und bei La Rothière, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 49(1968), S. 49-59.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIIh 2. Marsch des Yorkschen Korps... (25./26. Januar bis 2. Februar 1814). Reitergefecht bei La Chaussée (am 3. Februar 1814), in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 50(1968), S. 28-39.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIIh. Schwere Niederlagen der Schlesischen Armee in den Gefechten... (10. bis 14. Februar 1814), in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 52(1969), S. 82-97.

DERS.: Chronik der Stadt Burg Stargard und ihrer Gemarkung im Rahmen der Landesgeschichte VIIIh. Regeneration der Schlesischen Armee Blüchers, Vormarsch über die Aisne, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 54/55(1970), S. 20-42.

DERS.: Die Mecklenburg-Strelitzsche Landgendarmerie, ihre Vorgeschichte, ihre Gründung im Jahre 1798 und ihre weitere Entwicklung - Ein Beitrag zur Mecklenburgischen Kultur- und Ständegeschichte. I. Die Vorgeschichte der Mecklenburgischen Landgendarmerie vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 78(1977/78), S. 7-18.

DERS.: Das Land Stargard – eine Begriffsbestimmung, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 120(1998), S. 30-34.

DERS.: Burg Stargarder Impressionen, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 120(1998), S. 35-36.

STUTH, Steffen: Höfe und Residenzen. Untersuchungen zu den Höfen der Herzöge von Mecklenburg im 16. und 17. Jahrhundert (= Quellen und Studien aus den Landesarchiven Mecklenburg-Vorpommerns, Bd. 4), Bremen 2001.

SZCZESIAK, Rainer: Befestigte und unbefestigte niederadlige Herrensitze im Land Stargard vom 13. bis 16. Jh. Darstellung an ausgewählten Beispielen, in: BIERMANN, Felix Paul; MANGELSDORF, Günter (Hrsg.): Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum (= Greifswalder Mitteilungen, Bd. 7), Frankfurt a. M. 2005, S. 365-390.

SZCZESIAK, Rainer; GAHLBECK, Christian: Die Kommenden der Johanniter Mirow, Gardow und Nemerow in der Herrschaft Stargard in Südmecklenburg, in: GAHLBECK, Christian; HEIMANN, Heinz-Dieter; SCHUMANN, Dirk (Hrsg.): Regionalität und Transfergeschichte. Ritterordenskommenden der Templer und Johanniter im nordöstlichen Deutschland und Polen (= Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte, Bd. 9; Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, Bd. 4), Berlin 2014, S. 204-247.

VITENSE, Otto: Geschichte von Mecklenburg (= Allgemeine Staatengeschichte, Abt. 3; Deutsche Landesgeschichten, Werk 11), Gotha 1920.

WERLICH, Ralf-Gunnar: Ein koloriertes Wappen der Herzöge von Mecklenburg um 1553 - Bemerkungen zum Umfeld des zugrunde liegenden Cranach-Holzschnittes von 1552 und zur Entwicklungsgeschichte des fünffeldigen mecklenburgischen Herzogswappens bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, in: JVMG 119 (2004), S. 105-160.

DERS.: Mecklenburgisches im Wernigeroder Wappenbuch und in den Wappenbüchern des Jörg Rugen alias Georg Rixner. Neues zu den ältesten Farbdarstellungen des fünffeldigen Wappens der Herzöge von Mecklenburg, in: JVMG 128 (2013), S. 49-94.

WIGGER, Friedrich: Stammtafeln des Großherzoglichen Hauses von Meklenburg, in: JVMG 15 (1885), S. 111-326.

WITTE, Hans: Mecklenburgische Geschichte in Anknüpfung an Ernst Boll, Bd.1. Von der Urzeit bis zum ausgehenden Mittelalter, Wismar 1909. Bd. 2. Von der Reformation bis zum Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich, Wismar 1913.

WITZKE, Harald: Neues aus der Karbe-Wagner-Sammlung in Neustrelitz, in: Das Carolinum. Historisch-literarische Zeitschrift 104(1990), S. 58-62.

